

# Geheimnisse Berlins.

Roman von Louise Westkirch.

(14. Fortsetzung.)

„Sechs müssen sein. Neun dürfen sein. Ein schwerer Achtundzwanziger (Einbruch). Sobte: 150,000 Räder (Thaler) garantiert.“

Ein Gemurmel erhob sich. Die Höhe der Summe wirkte verblüffend auf diese Söhne des Glanzes, die von der Hand in den Mund lebten. 450,000 Markt unter sechs oder neun vertheilt, das war genügend, um sich vom Geschäft zurückzuziehen. Es gab einige, die in diesem Augenblick eine Vision hatten von einem Fledchen Grün, einem Häuschen zwischen Gemütsbeeten irgendwo im hellen Sonnenschein, dessen Besitz einmal als höchstes Ideal hell in ihrer Kindheit Traum hineingezeichnet hatte.

„Das Geschäft ist gut, der Massenmarkt ist klogig gut. Fragt sich: wer hat Courage? Wer keine hat, der geht besser jetzt gleich durch die Thür da wieder hinaus. Jetzt kann er's noch dreist. Wenn der Massenmarkt ausgeht, ist dir's zu spät sein. Ich sag's gleich. Warum soll ich die Leute betrügen? Wenn Nr. 1 das Geschäft macht, geht keiner verschütt (kommt keiner ins Gefängnis). Will ein Kunde zurücktreten?“

Niemand rührte sich vom Fleck. Aber einer der schweren Jungen, der Erfahrung hatte, sagte: „150,000 Räder wachsen sich wild. Wie kommt man ran?“

„Jas! Und die Achseln.“ Eine alte Frau und ein junger Mensch werden ins Gras beißen müssen.“

Zwei Secunden des Zauderns. Es war unter diesen Bergweilsten keiner, der im Augenblick der Gefahr, in der Hoff der Flucht, der Wuth der Vertheidigung vor einem Todtschlag zurückgeschreckt wäre. In dieser kühnen Unpersönlichkeit aber hatte der Mord etwas Unheimliches.

Da stand der höfliche Alte mit dem Silberhaar auf, Weißbuckden, der milde Patriarch, nahm den Hut ab, machte eine seiner schönsten Verbeugungen.

„Die alte Dame nehm' ich auf mich,“ sagte er freundlich. „Das ist ein einfacher Griff. Die soll sich nicht quälen.“

„Im Nu schlug die Stimmung um. Man lachte. Den Teufel auch! wenn die alte Frau bis in ihr hohes Alter all dies Geld, dies verblüffend viele Geld besessen hatte, dann hatte sie ihr Theil weg. Junge Leute wollen auch leben.“

Und der mit dem geraden Scheitel und den Eisaugen richtete seinen negativen Körper auf. Er war immer wie in beständiger Spannung fortzutommen, seine Hüfte aus dem alten beidseitigen Europa zu retten in ein junges schweigames Land, noch so beschäftigt mit seiner in den Windeln liegenden Zukunft, daß es keine Zeit hatte, indistrete Fragen über vergangene Dinge aufzumerken. Ein Dechastler, durch irgend ein brutales Verbrechen herabgeschleudert von der Höhe der Sesselschaft, noch als verheerendes, den Bedingungen der Kultur angelegentliches Raubthier bis in seine Mannheit gebiehn war, und nun, verzehrt von der brennenden Sehnsucht, aus den Jagdgründen dieser gemeinen Bestien, mit denen er nichts gemein hatte als seine Raubthiernatur, wieder hinauf sich zu retten in die Schichten, wo man blüthenweihenben trägt, und die Ehre, wenn sie Frieden bekommt, im Blut des Beleidigten ebenso rein wäscht.

Mit einer Stimme, die schneidend war wie ein Messer, sagte er: „Den jungen Mann übernehm' ich.“

Leise murmelnd zählte Jslap: „Eins, zwei, drei — sieben. Sieben ist gut. Wät würden besser sein.“

Er wandte sich nach dem Dunkel des Ganges, der sich endlos ins Eingeweide der Erde zu erstrecken schien. Und aus dem Dunkel, in dem Niemand sich jetzt eine Gestalt unterscheiden hatte, antwortete eine Stimme klar und deutlich:

„Der Kaffee muß amerikanische Krautsuppe essen vor Neumond!“

Die Männer fuhren von ihren Sätzen, Messer flogen aus den Gürteln. Man war nervös in Rufemanns Keller. Rettich packte Schwefelsäure am Arm, daß er sahnte, und raunte ihm zu: „Nr. 1!“

Aber wie sie die Hälfe reckten, es war nichts sichtbar in dem dunklen Gang im Schatten des Blendschirmes. Und Jslap winkte beruhigend und breitete geschäftig Papiere und Grundsätze in den hellen Lampenschein auf die hohe Kiste.

„Rüdt heran, Kunden. Warum soll ich laut sagen, was ich kann leise sagen, nicht wahr? Hohenzollernstraße Nr. 16 ist ein großes Baltin (Wandhaus) und ein kleines Baltin. Kleines Baltin liegt im Garten weit, weit zurück zwischen Bäumen, zwischen Büschen. Im großen Baltin wohnt ein reicher Fabrikant. Im kleinen wohnt eine adeliche Witfrau. Am 30. Juni Nacht wird die Frau 450,000 Markt in ihrem Schrank haben.“

Er gab die Einzelheiten. Zwanzig Schritte hinter dem Schweizerhaus lief die Gartenhecke an einem schmalen Durchgang zwischen Gärten, entlang den ausgedehnten Gärten der Hohenzollern- und der Friedrich-Wilhelmstraße. Man gelangte dahin durch die Kaiserin-Augusta- oder die Thiergartenstraße. In diesem Gang würden zwei Schmiere stehen, zwei andere nach dem Haupthause zu im Garten selbst. Es gab keine Hunde und im Haupthause würde an diesem Abend alles aus oder beschäftigt sein.

Rettich, der nicht fürs „Blutige“ war, zerrte Schwefelsäure mit sich vor. „Das Schmierestehen sei seine Sache. Er kenne auch den Durchgang, er kenne Püllemanns Garten bei Tag und Nacht, hätte dort schon gearbeitet. Er wolle mit seinem Freund im Durchgang stehen.“ Will und der „schwere Junge“ erbot sich für die Plätze im Garten.

Mit dem Finger deutend, erklärte Jslap den Plan. Die Küche war im Keller. Im Erdgeschloß zwei Wohnräume und die Dienertube. Oben geradeaus das Schlafzimmer der alten Dame, daneben ihr Arbeitszimmer. Im dritten Zimmer schlief das Dienstmädchen, und alle drei Zimmer hatten Thüren auf den rings um das erste Stockwerk laufenden Balkon hinaus. Die Hausthür war rechts geschlossen und von innen mit Kette und Riegel verwahrt. Die Fenster des Kellergeschloßes waren vergittert, alle anderen hatten innenwärtig eiserne Gitter, die nachts geschlossen wurden. Offen pflegte nur das Gitterfensterchen zu stehen, eine Luftschiebe von dreißig Centimeter Höhe auf fünfundzwanzig Breite, und man ließ sie offen, weil es ausgeschloffen schien, daß ein kletterfähiger Mensch sich hindurchzwängen könnte. Gleichwohl vermochte ein sehr schlanker geschmeidiger Junge sich durchzuarbeiten, man hatte die Probe gemacht. Und in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli würde dieser Knabe durch das Gitterfensterchen ins Innere des Hauses kriechen, besuchsam Kette und Riegel der Hausthür zurückziehen und das Schloß aufschließen. Zwei Kunden schlichen sich dann in das Haus. Der eine machte im Dienertzimmer im Erdgeschloß den Wächter stumm, der andere oben im ersten Stock die alte Frau. Danach hob man den Schatz. Und man würde sich nicht einmal zu befehlen haben.

Der mit dem geraden Scheitel hatte einen Einwand: das Dienstmädchen. „Die Dille schläft im dritten Raum.“ sagte Jslap achselzuckend. „Sie schläft fest. Vielleicht könnt' man sie schlafen lassen?“

Aber die Männer begehrien auf. Es ging um Kopf und Kragen. Man würde sich nicht unglücklich machen um die dumme Dille (Mädchen). „Und Weißbuckden, von dem man in den Kaffeeklappen bewundernd erzählte, daß er seine drei Frauen ins bessere Jenseits befördert habe, obgleich das Gericht ihm diese Verbrechen niemals hatte beweisen können, erhob sich wieder.“

„Die Welt ist überfüllt mit weiblichen Geschlecht. Glauben Sie mir, meine Herren, wir Männer würden mehr Luft haben, wenn uns die Frauen nicht erstickten. Warum sollen wir uns fürchten? Das ist eine unangenehme Empfindung. Ich bring' auch das Mädchen zur Ruh.“ Erst die Frau, dann das Mädchen. Es ist ein Griff. Die Dinger sterben leicht.“

Er war ein fanatischer Weiberhasser, vielleicht weil er sie einmal zu sehr geliebt hatte. Jedenfalls trug er ihnen seinen Schiffsbruch im Leben nach.

In diesem Augenblick gewann der Schatten hinter dem Blendschirm Leben, glitt hervor ins Licht der kleinen Lampe, ein Mann in falligem Krakenmantel, den Hut tief in die Stirn gedrückt, vor dem Gesicht eine schwarze Sammtmaske.

„Schwört!“ sagte er mit klingender Stimme. „Wer entschlossen ist, habe die rechte Hand, lege sie auf die Kiste neben der Kameraden Hände, Hand neben Hand. Alle liegen?“

Bei der größten Ungerechtigkeit, die jeden von uns betroffen hat, bei unserer liebsten Hoffnung! bei unserer grimmigsten Haß! Wer den Kameraden im Stich läßt, wer ihn verrät aus Furcht, Habgier, Rachsucht oder Feigheit, im Gefahr, im Leichtsinne oder auf dem Siechenbett, als freier Mann oder vor dem Richter, der soll diese rechte Hand nicht mehr aufheben in Freundschaft oder in Haß! — Er ist gerichtet,“ sagte Nr. 1.

„Er soll gerichtet sein,“ murmelten die sieben, langsam die Hände zurückziehend. Ein Schauer durchzitterte sie. Man dachte an Seidenschwang, der dem Polizeicommissar Braun Lampen gegeben haben sollte. Es waren in diesem Raum einige, die ihn hatten liegen sehen, ein Messer in der Gurgel, drüben auf jener Stelle, wo der Schatz der Dielen eine etwas dunklere Färbung wies. Wo war er jetzt? Das Tageslicht hatte Seidenschwang's Körper nicht wiederergefunden.

Und jetzt hob der in der Mäste die schwarzbehaubte Hand, zählte aus, wie Kinder bei ihren Spielen ausählten.

„Nr. 2“ (es war Jslap), „Nr. 3“ (der Gefesselte), „Nr. 4“ (der höfliche Frauenmörder), „Nr. 5“ (Rettich), „Nr. 6“ (Schwefelsäure), „Nr. 7“ (der schwere Junge), „Nr. 8“ (Will). Namen verrathen. Nummern sind Redel. Ihr kennt eure Nummern? — Rechnung Nr. 2!“

Jslap ergriff einen Stuhl. 450,000 Markt Sohre (Beute). Je 100,000 die zwei, die die Arbeit im Haus machen. Je 50,000 die vier, die Schmiere stehen. 20,000 der Junge, der die Thür aufschließt. 30,000, der die Papiere in Umlauf setzt. — Ist's gerecht?“

„Ja, ja! Auf die Art kriegt jeder sein Recht.“

„Und 'Jedem sein Recht' ist die Grundlage aller Gemeinschaft. Will Staat und Gesellschaft uns nicht unser Recht geben wollen, nehmen wir's uns selbst zehnfällig. Von denen, die zu mir gehalten haben, ist noch nie einer verschütt gegangen. Viele sind als gemachte Leute in die Welt gezogen, obgleich ich Zins erhoben habe, wie es mir zutrammte. Denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Von diesem Geschäft hier will ich keinen Zins. Das mach' ich für die Kameraden.“

„Hurra!“ schrie Rettich. Und Weißbuckden entblöhte, sich verbeugend, sein Haupt als Zeichen seiner Hochachtung. Nur der „Baron“ richtete durchbohrend seine harten Augen auf die ausdruckslose Sammtmaske. Man macht sich nicht blutige Hände für nichts. Wenn der Mann da Hunderttausende, die er haben konnte, woglar mit einem Wort — welche Fülle von Raubgier lockte dann in seiner Brust und beugte ihn vorwärts zu solcher That?“

„Den 30. Juni zu Jodels (es ist Nr. 1)“ sagte der Schwarze mit seiner klingenden Stimme. Und wie sie alle zurücktraten, bis er stehen im Lampenlicht, ein schwarzer Spul, dem schwarzen Grunde der Erde entstieg.

„Noch eins! — Morgen wird die Tedele (Polizei) ein Preisanschreiben ansetzen lassen an alle Vorkämpfer: 25,000 Markt für den Kopf von Nr. 1. Ist einer hier, der sie verdienen will?“

Ein jubelndes Gelächter antwortete ihm, Hohnrufe auf die Greifer. Man konnte rechnen. Fünfzigtausend, hunderttausend Markt! und eine unabsehbare Perspektive auf fernere glückliche Raubzüge gegen elende 25,000, verbunden mit einem Rattenkönig höchst unangenehmer Fragen!

Eine Schnapsflasche stand auf einer der Tische. Im Nu waren die Gläser gefüllt. Sie tranken's dem Chef zu in ehrlicher Begeisterung: „Hoch heui! immer Nr. 1! Hoch!“

Auch der Schwarze nahm ein Glas, stieß an, trank es leer und warf es auf den Boden, daß es zerplatzte.

„Am 30. Juni zu Jodels.“ Während die Genossen die Stufen hinaufstiegen zum ersten Keller, tauchte Nr. 1 zurück in die Finsterniß des schattenhaften Viereds hinter der Lampe.

Als Hellmut Wicelius an diesem Abend heimkam, fand er auf seinem Schreibtisch zwischen anderen Poststücken einen Brief von Aerolitha.

„Gehet Herr Doktor!“

„Ich hab' Ihnen vierzehn Tage nicht gesehen, und ich fürcht', Sie sind sehr böse. Und das ist mir leid. Ich hab' Sie nicht trüben wollen. Denn Sie waren sehr gut für mich. Ich hab' mir sehr schrecklich gefürchtet. Aber ich werd' mich sehr freuen, wenn Sie wollen kommen zu mir einmal am Tag. Und ich verleihe Ihre immer dankbare Aerolitha.“

16. Es war Mittwoch. Die Uhr auf dem Rathaussturm schlug Neun. Im großen Saal des Polizeipräsidiums auf dem Alexanderplatz begann die Konferenz. Jedes Polizeirevier der Mienstadt hatte seinen Vertreter geschickt. Auch von höheren Beamten war eine stattliche Schaar anwesend. Die täglich sich feigernde Unsicherheit in der Stadt machte das Refort nervös. Der Minister des Innern hatte vom Monarchen mahnende Worte zu hören bekommen, die sich als scharfer Tadel auf den Polizeipräsidenten fortplanzten und von diesem aus in Form heftiger Vorwürfe ihre Stacheln über das Heer der niederen Beamten weitertrugen. Erfolg hatte in den letzten Wochen nur ein einziger aufzuweisen, der Commissar Schuchardt, dem es gelungen war, das Spielrecht auszunehmen. Auf ihn schauten denn auch vertrauensvoll seine Vorgesetzten und das Publikum. Er freilich hatte nicht das Aufstreben eines Siegers. War der Präsident nervös, Schuchardt war es in noch höherem Grade. Zwischen dem rasch ergraubenden Haar und dem schon eisgraub gewordenen, ausraffierten Badenbart erschienen die verwitterten Züge mit den finnläch breiten Kiefern gelb und gealtert.

Ausdruckslos fixierten seine hellen Augen über die drei entlassenen Zuschauers weg, die eben langsam durch den Saal geführt wurden, damit die versammelten Kriminalbeamten sich ihre Physiognomien einprägten.

Der junge Commissar Schmidt, der Schuchardt nicht wohl wollte, pufte seinen Kollegen Guntermann in die Seite.

„Sehen Sie doch! Der Schuchardt brüht wieder über einem Hauptschlag. Ich bin nicht boshaft. Aber wenn

der sich mal blamiert bis auf die Knochen —!“

Der Kriminalinspektor öffnete seine rothe Mappe. In der sofort eintretenden Stille las er:

„Requisition aus Budapest. Vor einigen Wochen trat hier ein internationaler Hochstapler auf, logierte in den ersten Gasthöfen, spielte sich als ein deutscher Offizier auf. Er hat einige Juwelenstücke von Waaeren von beträchtlichem Werth betrogen. Auch ein schwerer Einbruch wird ihm zur Last gelegt. Vor acht Wochen verfuhrte er bei dem Bankhaufe Cohn & Co. mittels gefälschten Wechsels eine Summe von zwanzigtausend Markt zu erheben. Als das Bankhaus mit der Einlösung zögerte, verschwand er. Die Spur deutete nach Wien, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er sich später nach Berlin gewandt hat.“

Der Verbrecher nennt sich Karl von Soden. Es liegt die Möglichkeit vor, daß er identisch ist mit Karl von Schwarz, Sohn des Freiherren von Schwarz auf Osterau in Schlesien, der vor fünf Jahren wegen ehrenrühriger Handlungen aus der preussischen Armee ausgeschieden wurde, und seitdem verschollen ist.

Der Gesuchte ist vierunddreißig Jahre alt, über Mittelgröße, mit dunklem Haar und Bart und scharfen blauen Augen. Er spricht fließend deutsch, französisch und englisch.

Es wird um gefällige Nachforschung nach dem Flüchtigen, Festnahme und Drahtnachricht nach hier gebeten. — Die K. K. Polizeidirektion Budapest.

Während die Beamten ihre Notizen machten, entfaltete der Inspektor ein neues Papier.

„Eine Berliner Angelegenheit. Am 28. Mai, um 10 Uhr Abends ist eine ledige Frauenperson, die Köchin Dora Schnapphuhn, mit ihrem Bräutigam, dem Rentier Karl Schulze, aus dem Hause Jöhndnerstraße 5, der Wohnung ihrer Schwester, der Kochfrau Wintermeier, weggegangen, angeblich um zu Verwandten des Bräutigams auf das Gut Treppin bei Magdeburg zu reisen. Beide sind seitdem weder an ihrem Bestimmungsort angekommen, noch von ihren hiesigen Bekannten wiedergesehen worden.“

Es wird ersucht, alle Kräfte einzusetzen, um den Aufenthalt der Dora Schnapphuhn resp. den des Karl Schulze zu ermitteln.

Folgte die genaue Beschreibung des Mädchens und des Mannes, jämmt Angabe der Schmuckstücke und der Geldsumme, die die Beschwundene bei sich getragen hatte.

Und dann entfaltete der Inspektor ein drittes Papier, diesmal ohne Siegel und Stempel, und las mit erhobener Stimme:

„Vermögende Bürger der Stadt haben zwei Preise ausgesetzt. Erstens einen Preis von 25,000 Markt für den Kriminalbeamten, dem es gelingt, das mutmaßliche Oberhaupt der Einbrecherbande, die Berlin in den letzten Jahren unsicher macht, herauszufinden und zu ergreifen. Und zweitens ein Preis von 25,000 Markt demjenigen Mitglied der mutmaßlichen Einbrecherbande, der dieses Haupt in solcher Weise der Polizei ausliefert, daß es dingfest gemacht und überführt werden kann.“

Die Augen der Beamten weiteten sich. Eifriger fristelten die Bleisieder. 25,000 Markt. Es war eine Sache! Commissar Schuchardt hand schwerkeltend, die Hand zur Faust geballt, die Brauen zusammengezogen. Daß sie ihn doch entbeden! Daß sie ihn fällten in seiner üppigen Frechheit, der ihn zum alten zitternden Mann gemacht hatte!

Aber wenn sie ihn fanden, wenn sie ihn vor Gericht schleppten, dann war's aus auch mit Commissar Schuchardt. Seine Frau! seine drei Anaben, deren Augen heller leuchteten, wenn der Vater dem Dienst heimkam! Da war nun sein Todfeind in seiner Hand. Es kostete ihn ein Wort, einen Namen — und nicht einmal in Gedanken darf' er ihm Vernichtung wünschen! Ja, wenn er ihn einmal gegenüber stehen sollte im Dienst, einer gegen einen, bei einer nächtlichen Affaire, wo der Revolver und der Dolch das letzte Wort redeten! — Thor, der er war! Nr. 1 besorgte seine Angelegenheit nicht persönlich!

Einer seiner Vorgesetzten klopfte ihm auf die Schulter.

„Das ist eine Sache für Sie, Schuchardt! Verdienen Sie sich den Preis!“

Den Preis? — Vorgesetzten hatte er den Plan des Häuschens abgeliefert! Des Häuschens in Püllemanns Garten!

Er erwiderte, er wußte nicht was. Er unterdrückte mühsam ein Hohlnachen. Die in ihm wühlende Erregung zog ihn, zwang ihn unüberdrehlich dem Gegenstand seiner Furcht, seines Hasses entgegen. Er lag in einem vorbestraffenden Omnibus und fuhr nach der „Süddeutschen Bank“.

Dort ging es heut' verhältnismäßig gemüthlich zu. Die Ruhe vor dem Sturm der Quartalsgeschäfte lagerte über dem freundlichen Raum.

Nathanael suchte mit müden Bewegungen und ohne sich zu überlegen nach einem verletzten Wertpapier, den schwarzen Kopf noch ganz erfüllt von einem schimmernden Erinnerungsbild nachter Mädchenschultern und bleicher Selbstschamfälle.

Hinter der Doppelthür aus mattem Glas conferierte der Direktor mit einigen Geldleuten. Und lebhaft durch die Thür aus und ein, bald im Direktorzimmer mitterathen, bald in der

Wechselstube die noch spärlichen Kunden bedienend, ging Doktor Wicelius mit seinen verbindlichen Formen, seiner frischen Lebendigkeit, seiner beruhigenden Sicherheit, die Seele des Geschäftes, wie stets.

Den beiden ungarischen Schreibergewächsen gegenüber, die müde in der Junihitze die Köpfe hängen ließen, arbeitete Fritz Asroth. Aber immer wieder fielen ihm heut' Feder und Gebanten. Gestern war wieder Lisbeth's Musiktag gewesen. Die ganze Woche hatte er heimlich darauf gewartet. Und als er vom Tisch aufstand, sah er seine Mutter und die Schuler.

„Muttig, tot? auch recht guten Kaffee heut', ja? Darf' ich ein paar Bohnen mehr nehmen. Wir sparen's schon wieder heraus. Und das alte Damaststüch mit den Greifen drin, nicht wahr, das deckt du heut' auf?“

Frau Asroth suchte mit kummervoller Mine die Achseln. Ein hartes Leben hatte in ihr eine Art festen Sinn ausgebildet, sozusagen feilsche Taler von wunderbarer Feinheit zur Wahrnehmung alles dessen, was ihr oder den Ihrigen drohte.

„Mein armer Jung“, sie kommt ja nicht.“

„Wie kannst du das wissen?“ fragte er bestia.

„Der Weg von Püllemanns zu Asroth ist weit. Sie kommt nicht wieder zu uns.“

„Ahorheit! — Warum wäre sie denn das eine Mal gekommen!“

Die Frau sah ihren Sohn an. Es fehlte bloß, daß ihr Junge sich thörichte Hoffnungen in den Kopf setzte, Hoffnungen, die ihn hemmen, verirrten auf ihrer schon aufsteigenden Bahn. Die Furcht machte sie schonungslos. Sie sagte geradeaus, was sie dachte.

„Sie kommt nicht wieder, weil sie sich verloben wird. Mit Doktor Wicelius wird sie sich verloben.“

„Verloben! — Mit Wicelius? — Mutter, wer hat dir das gesagt?“

Sie schüttelte den Kopf. „Derlei sagt nie Jemand. Wer sich darauf versteht, sieht das aus den Augen, aus den Umständen. Ich habe die beiden Menschen zusammen gesehen — neulich — Sie haben mich nicht! — Sie passen zusammen, ihre Geldbeutel auch. Darum wird's geschehen. Und mein Beweis, siehst du, ist: daß sie nicht kommt.“

Er kaute stumm an seiner Unterlippe. Aber bald hob er wieder den Kopf.

„Noch ist's nicht bewiesen. „Ded“ du dein Tischchen nur auf, Mutina.“

Als er wiederkam, lag das Tischchen mit den Greifen auf dem Tisch, aber keine Lisbeth Püllemann sah davor.

Schweigend tranken Mutter und Sohn ihren Kaffee. Dann wollte Fritz arbeiten. Aber er konnt's nicht. Er nahm seinen Hut und stürzte hinaus.

Wicelius! Ausgerechnet Wicelius seine Lisbeth! — Durst' er das zu lassen? — Er schlief die Nacht nicht.

Er wurde den peinlichen Verdacht gegen diesen Mann nicht los, der an jenem Abend in Wicelius' Haus in ihm aufgefunden war und den verschiedene Zufälligkeiten seitdem genährt hatten. Mit heißen Augen sah er im Bureau und beobachtete seinen Chef. Was allen entging, sein durch Eifersucht geschärfter Blick nahm es wahr: den jähem Umschlag in des Doktors Stimmung. Er war nicht plump, nicht augenfällig. Fritz las ihn aus einem Juden der Brauen, einem unbewußten Lächeln, einer Sekunde von Vertraulichkeit unter der glatten Maske ewig gleicher, verbindlicher Höflichkeit heraus. Tagelang vorher beherrschter Grimm, nervöse Gereiztheit, seit heute Morgen strahlende Siegeszuversicht, etwas Weichen, Menschenfreundliches, so daß er nicht an sich halten zu können schien. seinem Blick Luft machen mußte in freundschaftlichen Höflichkeit heraus. Tagelang vorher beherrschter Grimm, nervöse Gereiztheit, seit heute Morgen strahlende Siegeszuversicht, etwas Weichen, Menschenfreundliches, so daß er nicht an sich halten zu können schien. seinem Blick Luft machen mußte in freundschaftlichen Höflichkeit heraus. Tagelang vorher beherrschter Grimm, nervöse Gereiztheit, seit heute Morgen strahlende Siegeszuversicht, etwas Weichen, Menschenfreundliches, so daß er nicht an sich halten zu können schien. seinem Blick Luft machen mußte in freundschaftlichen Höflichkeit heraus.

Dem jüngsten Lehrling, einem vertummelten, blaffen Jüngling, sprach er von einem Sommerurlaub, dem ewig in Geldverlegenheit befindlichen Nathaniel bot er ein Darlehen an, ganz heimlich, in einer Ecke. Des jungen Asroth's Spürsinn entging es doch nicht. Er trat auch zu ihm, legte ihm die Hand auf die Schulter, sagte, daß er mit ihm zufrieden sei, daß, wenn er so fortfahre, eine dauernde Anstellung bei der Bank, eine bedeutende Gehaltserhöhung ihm in Aussicht ständen.

Und falsch deutend, was er richtig sah, schrieb Fritz auf Lisbeth's Rechnung die strahlende Freude, die Aerolitha's Brief in Wicelius bewirkt hatte, eine Freude, über deren Gewalt Wicelius selbst staunte. Ja, er liebte sie leidenschaftlich, ungetrüblich, bis zur Opfertreue, bis zur Tollheit! Und während er mit den Kunden über Wahrungen und Procente debattirte, liefen seine Gedanken voraus zu ihr, der Tapferen, Reinen, die auf dem schwanken Brett des Lebens so sicher stand, wie auf ihrem schaukelnden Trapez.

Jetzt öffnete sich wieder die Thür. Püllemann mit seiner jüngsten Tochter trat ein.

Da Wicelius beschäftigt war, pufte Nathaniel, der jetzt mit verblüfftem Gesser in einer Mappe voll alter Briefe nach seinem Wertpapier suchte, den jungen Asroth vor.

„Herr Commissionsrath befehlen?“ In übertrieben correcter Haltung stand Fritz vor dem Verblüfften. Püllemann war seit vier Wochen nicht auf der „Süddeutschen Bank“ gewesen und wußte daher noch nichts von

Fritz's Anstellung. Als er ihn so jäh in Arm und Würden vor sich sah, stotterte ihm das Wort im Munde, seine Augen wurden trotz der sie einengenden Fettpolster fast groß. Er stieß eine Art Anrufen aus.

„Ne, danke schön. Mein Geschäft ist wichtig. Ich warte lieber.“ Und er zog Lisbeth mit sich vorüber zu dem Fleck, wo Wicelius einem Herrn Chinesische Anleihe verkaufte. Sie hatte kaum Zeit, Fritz flüchtig zuzusehen. Selbstam genier' fühlte sie sich ihm gegenüber.

„Und dann beugte er sich vor, sprach leise, entkräftet, mit einem Seitenblick auf Asroth: „Bester Doktor, wie konnten Sie sich bloß den jungen Jungen da aufhalten lassen?“

Wicelius antwortete mit freundlicher Unbefangenheit: „Der Sohn Ihres früheren Compagnons, Herr Kommissionsrath. Das hat uns bestochen. Wir wissen, daß Sie Menschen zu beurtheilen verstehen. Und wirklich, der junge Mann macht Ihnen Ehre.“

Püllemann schnitt eine Grimasse, aber er erwiderte nichts. Sich erzürnen mit dem Mann, den er zum Schwiegervater beehrte, um solch' insamen Benel — nein!

Lisbeth hielt hielt ein grünseidendes Beutelchen, prall voll Goldstücke, in die Höhe.

„Da ist mein Mammon.“

„Ersparnisse vom Haushaltsgeld? Alle Achtung!“

„Arnten Sie mich nicht, Herr Doktor. Ersparnisse vom Toilettegeld. Ich bin sehr stolz darauf.“

„Dürfen Sie auch! Um so mehr, als man merkt, daß Sie Toilette musifizieren. „Doch ja! Eins fehlt!“

Er ging in einen Nebenzimmer und kehrte gleich darauf mit drei prachtvollen Rosen zurück, die er Lisbeth überreichte. „Darf ich mich erlauben?“

„Sie sind ja überwältigend! Wie kommen Sie nur hier zu solch' wunderbaren Rosen?“

„Vermuthlich wachsen sie da, wo Sie eintreten.“

„Möchten Sie sich doch nicht immer! Ich bin gar nicht so eingebildet, wie Sie glauben!“

Sie steckte die Rosen in den Bürtel. Und während sie ihn ansah, fielen ihr plötzlich wieder die Andeutungen ihrer Eltern ein. War das wirklich ihr künftiger Mann?

Wicelius schüttelte die klingenden Goldstücke auf den Tisch. „Herr Asroth, bitte, zählen Sie mal nach!“

Und während Fritz Asroth's Finger zitternd in eiserlichem Zorn in Lisbeth's Gold wühlten, holte Wicelius eine lange Liste von Papieren und betäubte Lisbeth mit der Herabzählung ihrer Vorzüge und Nachtheile.

Ihr war's eine eigene Pein, den beiden Männern gegenüberzustehen. Sie konnt's nicht auseinanderbringen, was sie für jeden von ihnen empfand. Etwas Weiches, Zärtliches und Schmerzlich zugleich für den Gespielten ihrer Jugend, ein Verlangen, ihm wohlzutun, ihn hervorragen, aufsteigen zu sehen, aber klar, einfach, selbstverständlich das Alles. Das Gefühl für den anderen war heftiger und verschmommener, etwas wie der Kauf, den zu starker Dufte, zu heiße Sonne hervorgerufen, etwas ganz anderes, sehr Stolz, etwas, das eigentlich gar nicht zu Lisbeth Püllemann paßte, und das sie gerade deshalb nur um so eigenfinniger festhielt in einer dumpfen Furcht, es könnte ihr entrisen werden. Und das, dies Unklare, Besondere, Stolz, das, sagte sie sich, müsse die Liebe sein.

Dinter Frau von Rössing trat jetzt Commissar Schuchardt in die Wechselstube. Er verwallte seiner Frau Vermögen und suchte Auskunft über eines ihrer Wertpapiere. So nannte er vor sich selbst den Vorwand, der ihn hertrieb. Er kam gerade in dem Augenblick, als Wicelius sich über die Hand der Baronin beugte, die jene ihm mit mütterlicher Herlichkeit entgegenstreckte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Muster Knabe.



Herr: „Mein Sohn ist also nicht zu Haus. Wo steht er denn?“

Vermieterin: „Der Herr Doktor wird im Kolleg sein.“

Herr: „Soll er denn fleißig zu den Vorlesungen?“

Vermieterin: „Er gewiß, manchmal kommt er die ganze Nacht nicht heim.“